Morgen- № 377. Ausgabe.

Berlin, Sonnabend, den 15. August 1885.

Dieses Blatt erscheint in der Woche zwölfmal.

Abonnements-Preis: vierteljährl. f. Berlin 7 Mark 50 Pf., für ganz Preußen, das übrige Deutschland und ganz Oesterreich 9 Mark.

Insertions-Gebühr: die viergespaltene Zeile 40 Pf.

Berliner Börsen-Zeitung.

Alle Postanstalten, Zeitungs-Spediteure und unsere Expedition nehmen Bestellungen an.

Als Gratis-Beilagen erscheinen außer anderen tabellarischen Uebersichten eine Zusammenstellung aller Submissionen, Allgemeine Verloosungs-Tabellen und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

München, 14. August. (C. T. C.) Die Königin Mutter Isabella von Spanien ist heute nach Wien zu einem mehrtägigen Besuch der Erzherzogin Elisabeth abgereist.

London, 14. August, Nachmittags. (C. T. C.) Die Thronrede, mit welcher die letzte Session des gegenwärtigen Parlaments geschlossen wurde, spricht das Bedauern der Königin über das Mißlingen der Expedition nach Khartum aus und spendet der Tapferkeit der daran betheiligt gewesenen Soldaten und Matrosen volle Anerkennung. Der Tod des Mahdi werde die Königin wahrscheinlich in den Staud setzen, die ihr durch die Ereignisse gegenüber dem Herrscher und dem Volke Egyptens auferlegten Pflichten mit weniger Schwierigkeit zu erfüllen. Die Königin werde nicht nachlassen in ihren Anstrengungen, die Regierung und gute Ordnung in Egypten auf eine feste Grundlage zu stellen. Die Beziehungen zu den anderen Mächten seien freundschaftlicher Natur. Die Verhandlungen mit Rußland in Betreff der Grenzen des Gebiets des Emirs von Afghanistan, des Bundesgenossen der Königin, dauerten noch fort. Die Königin hoffe, daß diese Verhandlungen bald zu einer befriedigenden Lösung führen werden. Die Regierung thue die nothwendigen Schritte, um die nordwestliche Grenze Indiens in angemessenen Vertheidigungszustand zu versetzen, ohne welchen die Wohlfahrt und die Ruhe der Indischen Unterthanen von Zeit zu Zeit der Unterbrechung und Störung ausgesetzt seien. — Der übrige Inhalt der Rede betrifft innere Angelegenheiten ohne allgemeines Interesse; die Mission Drummond Wolffs findet keine Erwähnung.

London, 14. August, Nachmittags. (C. T. C.) Unterhaus. Lord Randolph Churchill, Staatssecretär für Indien, erklärte, die Afghanische Grenzcommission habe ihre Arbeiten noch nicht vollendet und es bestehe nicht die Absicht, dieselbe zurückzuziehen. Courtney's Bemerkung, daß die Differenzen wegen Zulfikars trivial seien, könne er nicht beipflichten; die Regierung sei nicht ohne Hoffnung auf eine baldige Lösung der noch unentschiedenen Punkte.

(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der König hat dem Director des Luisenstädtischen Real-Gymnasiums zu Berlin, Professor Dr. Foß, Mitglied der Ober-Militair-Examinationscommission, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe; dem Professor und Musik-Director Commer zu Berlin, Mitglied des Senats der Akademie der Künste, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Hegemeister a. D. Kleemann zu Oberstetten im Obertaunuskreise den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Hegemeister a. D. Meißer zu Thailen im Kreise Merzig das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der König hat den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien ertheilt, und zwar: des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Oberförster v. Schütz zu Zehdenick, Reg.-Bez. Potsdam; des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich Lippischen Gesammthauses: dem Oberförster Freiherrn Spiegel von und zu Peckelsheim zu Padrojen, Regierungsbezirk Gumbinnen, sowie des Commandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Nordstern-Ordens: dem Kammerherrn von Veltheim auf Schönfließ.

Der König hat den Titular-Forstmeister Runnebaum zu Eberswalde zum Forstmeister mit dem Range der Regierungs-Räthe und den Gymnasial-Oberlehrer Dr. Baule zu Attendorn zum Professor der Mathematik und Geodäsie an der Forst-Akademie zu Münden ernannt.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 15. August.

— Der Kaiser erfreut sich trotz der Anstrengungen der jüngsten Reisetage des besten Wohlbefindens. Schon Donnerstag nahm Se. Majestät auf Schloß Babelsberg mehrere Vorträge entgegen und empfing die Besuche der Königlichen Prinzen und Prinzessinnen. — Gestern Vormittag nahm der Kaiser auf Schloß Babelsberg wieder mehrere Vorträge entgegen und erledigte Regierungsgeschäfte. Um 4 Uhr Nachmittags sah Se. Majestät den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, den Oberst-Kämmerer und stellvertretenden Minister des Königlichen Hauses Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, den Kaiserlich Deutschen Gesandten in Brüssel Grafen von Brandenburg, so wie mehrere distingairte Personen aus Potsdam und Berlin als Gäste an der Kaiserlichen Tafel.

— Die Kaiserin, welche heute Vormittag 9½ Uhr mit den Damen und Herren ihres Gefolges von Homburg abreist, wird, über Gießen reisend, heute Nachmittag kurz vor 4 Uhr in Kreiensen ankommen und auf dem dortigen Bahnhofe das Diner einnehmen, worauf dann über Börßum und Magdeburg die Reise nach Potsdam fortgesetzt wird, wo die Ankunft Abends bald nach 9 Uhr erfolgen dürfte. Nach der Ankunft in Potsdam gedenkt Ihre Majestät im dortigen Königlichen Stadtschloß zu übernachten und am Sonntag Mittag, nach Beendigung des Gottesdienstes, sich nach Schloß Babelsberg zu begeben.

— Der Kronprinz wird heute Vormittag aus der Schweiz nach Potsdam zurückkehren und etwa um 10 Uhr Vormittags auf Wildparkstation eintreffen, von wo Derselbe sich zunächst nach dem Neuen Palais begeben dürfte.

— Kürzlich brachten wir aus der „Bresl. Ztg." eine Betrachtung über die Braunschweigische Thronfolge, worin u. A. die Aussichten des jetzigen Deutschen Botschafters in Wien, des Prinzen Heinrich VII. Reuß, auf den Posten eines Regenten von Braunschweig besprochen wurden. Irrthümlich war dort Prinz Heinrich VII. als jüngeren Bruder des regierenden Fürsten von Reuß j. L. bezeichnet worden. Derselbe gehört vielmehr dem älteren Zweige der Paragiatslinie Reuß-Schleiz-Köstritz an, welcher von dem 1780 gestorbenen Grafen Heinrich IX. j. L. aus dem Hause Köstritz abstammt. Das Braunschweigische Regentschaftsgesetz von 1879 bestimmt, daß zum Regenten nur ein nicht regierender Prinz eines souveränen Deutschen Fürstenhauses gewählt werden kann. In einer der „M. Z." aus Braunschweig zugegangenen Zuschrift wird nun die Frage aufgeworfen, ob jene Paragiatslinie souverän sei, und entschieden verneint; danach könnte Prinz Heinrich VII. gar nicht zum Regenten gewählt werden. Im „Goth. Genealogischen Hofkalender" steht die Linie Reuß-Köstritz nicht in der zweiten Abtheilung, welche die „Genealogie der Deutschen Standesherren, der übrigen Deutschen und Oesterreichischen nicht souveränen fürstlichen Häuser ꝛc." enthält, sondern in der ersten Abtheilung, welche die Ueberschrift führt: „Genealogie der Europäischen Regenten, sowie der Regenten Europäischer Abkunft und aller lebenden Glieder ihrer Häuser". Zöpfl schreibt den Paragiatslinien, d. h. den Familien solcher nachgeborenen Agnaten, für welche nicht durch eine Rente (Apanagium), sondern durch Nutztheilungen des Besitzes an Grund und Boden (Paragium) Fürsorge getroffen worden, eine „subalterne Landeshoheit" für das überwiesene Gebiet zu (Rotteck-Welcker, Staatslexikon XII., 532); die Frage der „Souveränetät" berührt er nicht.

— Bei dem Auswärtigen Amt ist die Nachricht von der Unterwerfung des Sultans von Zanzibar officiell eingetroffen. So lautet eine uns aus zuverlässigster Quelle zugehende Nachricht, welche das gestern publicirte Telegramm bestätigt. Es fragt sich nun, warum es unser auswärtiges Amt verschmähte, der Spannung der Bevölkerung durch ausführlichere Mittheilungen Rechnung zu tragen und Einzelnheiten über den Verlauf der Dinge zu publiciren. Die Ursache liegt, wie uns ebenfalls mitgetheilt wird, darin, daß man aus der Zanzibar-Angelegenheit in der öffentlichen Discussion überhaupt keine Frage von bedeutender Tragweite gemacht zu sehen wünschte und alle auf die Ereignisse vor und nach der Flottendemonstration, bezüglichen Details als Angelegenheiten untergeordneten Werthes betrachtet sehen wollte. Und dies zwar um so mehr, als gleichzeitig mit dem Vorgehen der Flotte eine diplomatische Action zwischen Berlin und London Platz griff, welche trotz der Schwierigkeiten, die sich aufthürmten, Dank des Bismarck'schen Genies und der Friedensliebe des neuen Englischen Cabinets, alle streitigen Punkte beseitigte. In Zanzibar war nicht allein der örtliche Englische Einfluß zu beseitigen, sondern mittelbar auch die Englische Politik dahin zu bringen, daß man in London an den Ernst der Deutschen Colonisationsbestrebungen glauben lernte. Es stellt sich eben immer evidenter heraus, daß die Deutsch-Afrikanische Gesellschaft von ihrem ersten Schritte an mit Bismarck's Einverständniß, daß sie in ihrem ganzen Vorgehen planmäßig und keineswegs improvisirt gehandelt hat und sich bis zu dieser Stunde der regsten Sympathie des Kaisers und des Reichskanzlers erfreut. Was wollen dagegen Zeitungsangriffe sagen!? Die nächste Zeit wird weiteren Kreisen Klärung über die Ziele bringen, die mit Aufwand so imponirender Machtmittel und des diplomatischen Verkehrs von Cabinet zu Cabinet, deutscherseits angestrebt wurden. Bis dahin geziemt es uns zu vertrauen und Verdächtigungen von der Hand zu weisen — um so mehr, als der Erfolg in Zanzibar ein rascher und vollständiger war.

— Es hat eine Zeit gegeben, wo in der nationalliberalen Partei eine fast krankhafte Neigung vorwaltete, von einem Centralpunkte aus — und dies war natürlich Berlin — alle Einzelheiten der Wahlen in den Wahlkreisen zu lenken und zu bestimmen. Allerdings haben die Parteifreunde in Süddeutschland sich dieser aus den rein Preußischen Verhältnissen erwachsenen Anforderung niemals ganz gefügt, und ein verständiger Sondergeist, welcher, um den gemeinschaftlichen Aufgaben und Zielen praktisch besser zu dienen, eine gewisse Selbstständigkeit der Bewegung aufrecht hält, kommt auch noch gegenwärtig in sofern zum Ausdruck, als sich unsere Bayerischen, Württembergischen und Badischen Gesinnungsgenossen als Landesparteien gegliedert haben. Etwas ähnliches erscheint auch in Preußen naturgemäß; denn der Hauptgrund jener Form der Thätigkeit für die Mitglieder einer innerlich geeinten Partei ist nicht die äußerliche Abtrennung in Staaten, sondern die Verschiedenheit der Verhältnisse, welche in denselben sich entwickelt haben. Jede Preußische Provinz hat bei aller Uebereinstimmung der allgemeinen politischen Denkart mit den Angehörigen anderer Provinzen dennoch die Parteiunterschiede ungleich entwickelt, und es ist schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein Rheinländischer Conservativer sich wesentlich von einem Hinterpommerschen zu unterscheiden pflegt. So hat Miquel neulich in Thale treffend auf die vermittelnde Stellung der Provinz Sachsen zwischen dem Liberalismus des Westens und Ostens der Monarchie hingewiesen. Eine natürliche Folge dieser Sachlage ist es — und in der Anerkennung derselben hat die nationalliberale Partei gegen früher einen großen Fortschritt gemacht —, daß die Beziehungen der Partei zu andern Richtungen und namentlich ihre praktische Bethätigung bei Wahlen nicht nach einer einheitlichen, überall geltenden Schablone bestimmt werden können. Damit würde man nur den Gegnern von rechts und links einen Gefallen thun und der eigenen Partei schaden. Auch die Gegner gleichen Namens sind nicht überall dieselben, und was oft übersehen wird, aber namentlich auch auf dem Parteitage in Hagen von einem der Redner hervorgehoben wurde, unter den Wählern zum Landtage und Reichstage befinden sich sehr viele, welche durch eine Art Ueberrumpelung oder in an sich anerkennenswerther persönlicher Anhänglichkeit das letzte Mal noch z. B. einem Secessionisten ihre Stimme gegeben haben, aber bei Aufstellung eines richtig gewählten Candidaten sich auf ihre alte nationalliberale Parteiangehörigkeit besinnen werden. Grade in der Provinz Sachsen dürfte dies vielfach der Fall sein. Man darf die erbitterten Führer nicht mit der Masse der Wähler gut liberaler Denkart verwechseln, und auf diesen Unterschied gebührende Rücksicht zu nehmen, wird ganz besonders die Aufgabe der nationalliberalen Provinzialausschüsse sein.

— In Kiel hat in diesen Tagen eine Versammlung des conservativen Vereins stattgefunden, in welcher der Vorsitzende mittheilte, daß der Vereinsvorstand nach Rücksprache mit Gesinnungsgenossen im Kreise beschlossen habe, der Versammlung als Candidaten für die bevorstehende Landtagswahl den Consistorial-Assessor Dr. Stockmann vorzuschlagen, der nach Privatäußerungen national-liberaler Parteiführer auch von dieser Seite unterstützt werden dürfte. Die Versammlung nahm den Vorschlag an, und ward beschlossen, mit aller Energie in die Agitation einzutreten. — Die Nationalliberalen in Schleswig-Holstein halten Ende August, die Conservativen am 17. September c. in Neu-